



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Lager monatlich 9,20, 1,40 einjährig 95 Pf., Zahlschuld, durch die Post RM. 1,75 einjährig 36 Pf., Postgebühren. Preis für Einzelnummern 10 Pf. Im Falle längerer Krankheit keine Gewähr auf Entsendung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für Briefe: Enz (Württemberg) Druckerei 404. — Druckmaschinen für den gesamten Südteil Ostbairns, Ostbayern, Neuenburg (Württemberg).

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die Zeitschrift "Der Enztäler" ist eine der besten Tageszeitungen in der Gegend. Sie ist für den Leser sehr interessant und enthält viel wertvolle Nachrichten. Die Anzeigenpreise sind sehr günstig. Die Redaktion ist in Enz, Württemberg. Die Druckerei ist in Enz, Württemberg.

Nr. 203 Neuenburg, Mittwoch den 30. August 1944 102. Jahrgang

### Schwere Abwehrkämpfe an Seine und Marne

Planmäßiger Abmarsch der Abwehrbewegungen in Ostfrankreich — Feindlicher Angriff auf Brest gescheitert

Berlin, 29. August. Zwischen Seine-Mündung und Paris hielten die 1. kanadische, die 2. britische und die 1. nordamerikanische Armee am Montag ihren Druck aufrecht. Trotz Unterstützung durch zahlreiche Bomber und massierte Artillerieverbände konnte der Feind westlich Rouen unseren sich allmählich verstärkenden Brückenkopf nicht eindringen. Unsere Truppen leisteten sich vor den zahlreichen Seine-Schleifen in Ebnenstellungen fest, brachten den vorrückenden Kanadiern erhebliche Verluste an Menschen und Panzern bei und führten dadurch das Abfließen der freiwerdenden Kräfte nach Osten. Der Feind versuchte durch Luftangriffe den Uferbereich über die Seine zu fällen. Die dadurch erzwungenen Pausen waren aber nur von kurzer Dauer, da unsere Panzer- und Marine-Gruppen trotz harter Beschüsse immer wieder die durch Treffer beschädigten Brücken ausbesserten, so daß weitere Truppen und Kolonnen das östliche Ufer erreichen konnten. Zwischen Rouen und Paris unternahm der Gegner eine Reihe von Versuchen, seine vorhandenen Brückenköpfe zu erweitern und neue Uferstellungen zu gewinnen.

Westlich Elbeuf wurden die in einer Flussknie übergehenden Kanadier vor einer an der schmalen Stelle des Flußbogens errichteten Sperre abgefangen und beiderseits des Ufers kamen britische Kräfte über den Uferstreifen überhaupt nicht hinaus. Nur nördlich Bernon und Rantes konnte der Feind geringfügig Boden gewinnen, der ihm aber durch angelegene Gegenangriffe bereits wieder freiwillig gemacht wird. Auch die Verluste der Nordamerikaner, bei Le Bourget im Norden von Paris unsere Sperrelinien aufzubrechen, blieben von einem entscheidenden Eindruck abgesehen, vergeblich. Der Seine-Abschnitt zwischen Flußmündung und Paris hat sich somit weiterhin gegen die starken feindlichen Angriffe behauptet.

Um den Widerstand unserer Truppen an der unteren Seine auszuhalten, verlagerte der Feind das Schwerpunkt seiner Angriffe an den Marne-Flügel östlich Paris. Hier stehen zur Zeit drei amerikanische Korps mit Front nach Norden und Nordosten und ein vierter bei Troyes nach Osten im Angriff. Es zeichnen sich somit im Prinzip die gleichen Operationen wie schon in den vergangenen Wochen ab.

Der Feind versuchte erneut, wie er es zuvor bei Le Mans und später bei Chartres tat, mit seinem rechten Flügel unsere Stellungen zu umfassen. Die gegenwärtigen Angriffe, die den Gegner bereits über die Marne hinaus nach Norden bis in die Gegend von Villers-Cotterets und an die Straße Soissons-Reims führten, stellen somit den dritten Versuch dar, den durch Frontalangriffe nicht zu brechenden Widerstand unserer Truppen dadurch zu überwinden, daß sie durch großangelegte Flankenoperationen zu Abwehrbewegungen gezwungen werden sollen. Die beiden gegen den Marne-Flügel zwischen Meaux und Vitry-le-François operierenden feindlichen Angriffskräfte trafen an den quer zu ihren Stoßrichtungen stehenden Wasserläufen jedesmal auf harte Gegenwehr.

Mit besonderer Verbillenheit kämpften unsere Truppen außer an der Marne selbst, an der Oura, am Morin, an der Sambre und an der Aube. Die Kämpfe konzentrierten sich dabei vor allem auf die an den Flußübergängen liegenden Ortschaften, Reims, La Ferté, Chateau-Thierry, Montmirail, Gesance sind einige dieser Punkte, bei denen die Nordamerikaner das Aufbrechen unserer Sperren jedesmal mit schweren Verlusten bezahlen mußten. Diesseits der Marne haben unsere Truppen in den Räumen von Epernay und Vitry-le-François Brückenköpfe gebildet, aus denen sie die Planken der vorgebrungenen feindlichen Panzerköpfe bedrohen. Unsere Gegenmaßnahmen zogen den Feind zur Zurücknahme einiger vorgepreschter Aufklärungsgruppen. Durch diese beiden Brückenköpfe in ihrer rechten Flanke gefesselt, gingen eigene Panzerkräfte weiter südlich zu Gegenangriffen über und drückten das über Troyes hinaus vorgebrungene nordamerikanische Korps bis in den Raum hart östlich der Stadt wieder zurück. Zur Unterstützung der angelegten Gegenmaßnahmen griffen starke Kampfgruppenverbände in der Nacht zum Dienstag den anglo-amerikanischen Nachschubstützpunkt Melun südlich von Paris an. Kurz vor Mitternacht erschienen die ersten Wellen der Kampfgruppen

zeuge über der Stadt. In mehreren großen Explosionen flog unter anderem ein Munitionslager in die Luft. Die auf beiden Seiten im Seine-Marne-Abschnitt mit großer Beweglichkeit geführten Kämpfe, bei denen die Kreuzpunkte der eigenen wie der feindlichen Angriffe fortgesetzt wechselten, sind in vollem Gange.

Auch im südfranzösischen Raum ging der Bewegungskrieg weiter. Der von Grenoble aus vorrückende Gegner hat sich auf den Höhenrücken der japyrischen Alpen bis an die französisch-schweizerische Grenze vorgeschoben können. Es geschah dies jedoch ohne Kampf, denn dieses Gebiet, das seit langem ein Sammelraum der in dem Gebirge schwer auszuführenden Terroroperationen war, wurde von unseren Truppen bereits vor einiger Zeit geräumt, um weiter westlich die aus dem Gebirge ins Rhone- und Saone-Tal führenden Straßen wirksam sperren zu können. Der von Süden aus im Rhonetal aufwärts vordringende Feind erreichte mit seinen Spitzen den Raum südlich und südöstlich Valence, wo seine gemeinsame mit französischen Freischärlern überstehenden Aufklärungskräfte blutig abgefangen wurden.

Der Abmarsch der Operationen im Mittel- und Nordabschnitt der Ostfront bestätigte weiterhin die Richtigkeit der deutschen Taktik, dem Feind durch zähen Widerstand einen solchen Verlust an Kräften aufzuzwingen, daß er seine Stoßverbände immer spärlicher einsetzen muß. Im Ardennegebiet unsere Stellungen wurde sichtbar schwächer, und am Montag kam es zwischen Karpaten und Finnischen Meerbusen nur noch in einigen Abschnitten zu wesentlichen Kampfhandlungen. Dieses Abfließen der feindlichen Angriffe ist in erster Linie die Folge der ungewöhnlich hohen Verluste der letzten Zeit. Vor weiteren Angriffsoptionen, die schließlich folgen werden, ist deshalb für die Sowjets ein Anstich und Erden ihrer Verbände notwendig geworden.

Im rumänischen Raum haben unsere Truppen beiderseits des unteren Pruth in heftigen Abwehrkämpfen gegen die von allen Seiten andrängenden Bolschewiken, die dank des künftigen Herrats in kurzer Zeit Mesopotamien und die Malda überstiegen konnten und nach Ueberwindung des Donaudeltas bereits am Nordrand der Dobrudscha stehen. Auch den Zutritt zur Walachei, dem Kernland Rumäniens, haben sie sich geöffnet. Hier stehen sie gegen den zähen Widerstand unserer Truppen weiter nach Süden vor und errichten, wenn auch unter härteren Panzerverlusten, die Stadt Buzau und damit die von Ploesti nach Konstanza an das Schwarze Meer führende Oelleitung. Hart drängen die Sowjets auch gegen die Ostkarpaten im Raum von Targu an, wo sie Panzertruppen nach Ungarn zu gewinnen suchen. Hier sollten sie sich durch Wegnahme ungarischer Verbände, die auf dem mattschen Boden mit äußerster Entschlossenheit kämpfen, eine blutige Abfuhr.

Die feindselige Haltung rumänischer Verbände gegen unsere Truppen hat stellenweise zugenommen, wenn es auch bisher nicht zu Kampfhandlungen größeren Ausmaßes gekommen ist. Rumänische Flakabwehr trat gegen unsere Flieger in Tätigkeit, und nördlich Ploesti entwickelten sich Feuergefechte zwischen unseren Jagdflugzeugen und vorrückenden rumänischen Panzern. Weitere Aktionen, an denen auch rumänische Wehrtruppen beteiligt waren, richteten sich gegen deutsche Diensthelfer im Raum von Kronstadt und die dortigen Karpatenpforten. Wo immer rumänische Truppen unsere Bewegungen zu föhren versuchten, traten ihnen deutsche und ungarische Verbände mit unerschütterlicher Härte entgegen.

Nach der durch die Härte der Kämpfe notwendig gewordenen Umgruppierung und Auffüllung seiner Verbände legte der Gegner in Mittelitalien am Montag seinen begünstigten neuen Durchbruchversuch im adriatischen Küstenabschnitt fort. Stärkstes Artilleriefeuer leitete den Angriff ein, der von zahlreichen Panzern begleitet war und mit seinem Schwergewicht auf unseren Stellungen im Raum Montecassino-Ginestrato lag. Obwohl sich unsere Grenadiere bis auf äußerste verteidigten, gelang es den Briten schließlich, einen Einbruch zu erzielen, der jedoch in neuen weiter nördlich liegenden Stellungen aufgefangen und abgelehnt werden konnte. Auch östlich davon stehen starke Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes vor.

### Eine harte Heimat hinter einer todesmutigen Front

Berlin, 29. August. Gauleiter Sankel sprach in einem Klärungsbetrieb auf einem Appell zu Tausenden deutscher Arbeiter der Stren und der Faust. Der gegenwärtige Krieg, so betonte er, erzwinge die Entscheidung darüber, ob sich der Sozialismus bzw. eine dem schaffenden Menschen gerecht werdende Ordnung in Europa und der Welt durchsetzen oder ob der Kapitalismus plutokratische oder bolschewistische Bedrohung die Völker weiter unterjochen werde. Wir müßten daher diesen Krieg gewinnen, wenn wir wollten, daß wir einer sozialistischen Zukunft entgegengehen.

Tragt ihr, wie das geschehen kann, so ist darauf zu antworten: In dem jedes Arbeiter eine Festung deutschen Widerstandswillens wird und indem ihr schwört, daß ihr von nun an nur noch unter dem Wapp der Treue, der Ehre und der Freiheit leben, arbeiten und kämpfen werdet!

Sankel stellte dann den totalen Kriegsanknüpfungen der Heimat die großen Opfer gegenüber, die die Front täglich und stündlich zu bringen habe. Die schwer kämpfende Front müsse durch mehr Munition und neue Waffen entlastet werden, daher dürften wir in der entscheidenden Phase dieses Krieges auch nicht an Urlaub und Erholung denken. Das schaffende Volk in der Heimat werde solange an der Maschine

auf dem Bauplatz oder an der Werkbank stehen, bis wir dem Schicksal die Wendung dieses Krieges abgezwungen hätten.

Zur Festigung der Arbeitszeit auf täglich zehn Stunden erklärte Gauleiter Sankel, daß die Schaffenden in der Heimat jetzt enger zusammenrücken müßten, damit der Front neue Divisionen zugeführt werden könnten. Viele jetzt noch an der Werkbank Stehende würden demnächst in den neuen Regimenter marschieren und die in der Heimat Verbleibenden, insbesondere die Frauen, müßten die Arbeit mitbewältigen, die der Kamerad, der nun zum Gefechtsort greife, bisher gemeinert habe. Gauleiter Sankel erklärte in diesem Zusammenhang, daß die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit auf Grund seiner Verordnung nach dem Ueberbündentaxi vergütet werde.

Das deutsche Volk habe, so schloß Sankel seine Ansprache, in historischer Stunde entschlossen denn je hinter seinem Führer. Im totalen Kriegseinsatz werde es neue ungezählte Kräfte frei, und es werde die Welt vor die Tatsache eines unerhittlichen Widerstandes und unbefangenen Trostes stellen. Eine harte Heimat hinter einer todesmutigen und zum letzten entschlossenen Front werde schließlich das Schicksal mitfahren und den Sieg erringen.

### Der Sieg ist ganz nahe

Das Geheimnis der letzten Kriegstage  
Von H.-Kriegsberichterstatter Helm Fernau

(W.R.) In einem halben Jahr höchstens werden wir wissen, was heute noch wenige wissen: daß diese letzte Kriegsephase, die am 16. Juni 1944 ausbrach, ein Geheimnis gehabt hat, und daß die drei Monate Juni, Juli und August in Wahrheit ein ganz anderes Gesicht hatten, als wir alle glaubten. Die Geschichte hat ja immer bewiesen, daß sich hinter dem Kulissen der Völker Dinge abgepielt haben, die im Moment überhaupt nicht sichtbar waren; daß Augenblicke ein so merkwürdiges Doppelgesicht zeigen, daß ganze Nationen ratlos wurden; daß Kontinente oft gedankt auf ein Ereignis warteten, das ganz gleichgültig war und doch im Rücken undochtet und gänzlich übersehen, eine Tür dauernd offen stand.

Sieg — das ist das Wort, um das unsere Gedanken ununterbrochen kreisen. Frieden allein gibt es nicht mehr, es gibt nur noch Sieg. Wenn wir in Gedanken noch einmal durchgehen, wieviel Härte, wieviel Leid die Kriegsjahre über Europa gebracht haben und daß das Schicksal uns und alle anderen Völker gezwungen hat, diese entsetzliche Rechnung mit zu unterschreiben, ob schuldig oder nicht, dann kann einem bei dem Gedanken an die Verdienste der Alliierten vom 16. Juni und an den Weg des Abendganges, den sie beschritten wollten, fast der Atem stocken.

Diese Zeit, die wir jetzt unmittelbar jetzt durchmachen ist das dramatischste, was die moderne Weltgeschichte jemals erleben kann. Spätere Zeiten werden einmal klar und deutlich sehen, daß es auf Millimeter und Sekunden ankam und daß es auszurechnen gewesen sein mußte, warum Deutschland siegte.

Es ist ein phantastischer Gedanke sich vorzustellen, daß es so sicher ist, denn im Augenblick sieht die Welt für uns ja ganz anders aus. Charkow, Bel, Stalino, Danzow, Trowitz, Lman, Smolensk, Wlasko, Witebsk, Sten, die Sowjets kommen immer näher, immer näher. Kiew ist gefallen, Venedig ist gefallen, sie stehen vor Warschau, vor Krakau, vor Ohprehen, Divisionen werden ihnen entgegengezwungen und müssen zurück, Regimenter gehen zugrunde, unendliches Material verfaßt im russischen Schlamm, Flieger fehlen oder Artillerie oder Panzer, irgend etwas muß sie doch endlich zum Stehen bringen. Aber der nächste Tag bringt auch nichts. Langsam aber ständig kommen die Sowjets heran. In Italien bricht das Rettungsgeschwür auf, Rom fällt, die Engländer marschieren, marschieren, ziehen ihre wahnwitzigen Mengen von Artillerie und Fliegern nach und stehen nun in Florenz. Am 6. Juni beginnt die Invasion mit einem wilden Inferno von Bomben und Granaten, die Engländer und Amerikaner treffen sich fest in der Normandie, die deutsche Heere scheitern. Und ohne Unterbrechung rollt die englische Bombenwaffe über Deutschland und zerstört unsere Städte. So steht der Juni und Juli aus. Mit diesen kalten Worten muß man es einmal sagen, denn das ist die Wahrheit und das ist die Ehre unserer Soldaten. Es ist ein schreckliches Gemälde. Aber dieses Bild ist falsch. Denn wir es selbst nicht wählten und beweisen könnten, könnte uns Ehrlich selbst am besten belehren und er würde auch nicht abgern, denn für ihn steht dieses Bild wesentlich anders aus. In einem halben Jahr wird es ohnehin jeder wissen. Dann wird es ein Gefühl sein, als wenn nach einer tosenden, lärmgefüllten, bunten Gewitternacht am nächsten Morgen ein Tag anbricht, ganz still, ganz klar alles, ganz einfach alles, nichts Durchschlingendes mehr, nichts Bedrohliches.

Schon als wir vor einem Jahr das riesige russische Land Stück für Stück zu verlieren begannen, befanden wir uns im Irztum, wenn wir darüber erschraken. Wir waren in der Lage eines Menschen, der hinter einer Wand für steht und drei Statistiken ansieht, ohne etwas zu hören. Er betrachtet die Karten der Spielenden, tippt die Grundkarten, und beginnt zu verkünden, als er steht, wie ein Junge nach dem anderen verloren geht. Er erschrickt zutiefst. Dann ist das Spiel aus und er steht mit Stöhnen, daß die zwei anderen den Spielenden gratulieren. Was er nämlich nicht wußte, war, daß gar nicht Grand gespielt wurde. Dies ist die in Wahrheit einfache Erklärung für die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit aller unserer Landverluste. Nur muß man dazu vorher das nötige Land gehabt haben. Und das hatten wir. Dies war der Sinn der vergangenen Jahre, ohne Zweifel.

### „General Zeit“ am Wert

Bei dieser Formulierung merkt man bereits, daß der Zeitbegriff irgendwie eine Rolle spielt, die wir bisher noch nicht gewußt haben. Man muß sich einmal selbsten überlegen: England und Amerika begannen 1940, in einem Jahr, das denkbar ungunstig war, den Krieg. Beide Staaten sind noch nicht fertig. USA ist noch nicht einmal so weit, in den Krieg offiziell einzutreten zu können. Die deutsche Ueberlegenheit ist eindeutig. Das weiß auch England, nur kennt es den ganzen Umfang nicht. Seine Rechnung war nämlich eine in Wahrheit geniale und geht auf staatsmännische Erkenntnis bis zu dem Punkt zurück: man muß von vornherein verhindern, daß es durch Strategie, Waffe oder Tapferkeit zu einer frühen Entscheidung kommt, der Krieg unter allen Umständen die Phase der allgemeinen Erschöpfung, des Endkampfes also, erreiche. Denn dann hat er den Charakter angenommen, den England und USA brauchen, die Wellenbewegung, die Schaufel. Ja komme auf diesen Begriff, den wir nicht vergessen wollen, gleich zurück.

Der Führer hat das genau gewußt. Er hat verstanden, diesen Plan zu durchsetzen, die ganzen von England zu diesem Zweck vorgesehenen Länder schnell zu besetzen und eine strategische Entscheidung 1940 zu erzwängen. Wir waren sehr nahe daran. Aber es mißlang, weil die Amerikaner die Zeit für die Zeit begann, sich mit dem Ra





Stalinismus zu verbinden und in den Krieg einzutreten. England setzte auf, es teilte durchaus nicht Stalins Gedanken. Deutschland strategisch belegen zu können, sondern am Ende nur auf, weil der Krieg nun wirklich die Form der Weltbewegung annahm, auf die die Engländer und Amerikaner ihren ganzen Plan aufbauten hatten. Ihr „General Plan“ war keine Erfindung. Er begann tatsächlich am Ende zu gehen.

Die Weltbewegung wurde sichtbar. Durch eine strategische Tat, durch die Schlacht, war die Sowjetunion nicht zu belegen, der Krieg zog sich hin, die Zeit verging, England und USA rüsteten, wir aber hingen waren blutig beschäftigt. Gleichzeitigkeit war es ein beidseitiger Abbruch. Unsere Kriegswirtschaft, eingerichtet 1939, arbeitete in diesem Sinne weiter. England hingegen begann erst letzten Jahres mit der Einleitung in der Geschichte immer anderen Prinzipien die Engländer in der Geschichte immer angekrebt haben, schloß die erste Phase — ab. Jetzt Krieg oben und die anderen unter waren. Der Krieg begann England. Das war die zweite Phase. Der Krieg begann sowjetisch noch einmal. Alle waren schon erwartet, alle angeklagt, der Zeitpunkt des Endes konnte an jeder Stelle nicht mehr weit sein. Nur daß er nun in die Phase verlegt war, wo England oben war. Das war Churchills Rechnung, eine sehr kluge Rechnung. Das Wissen um diese Einwirkung hat den Engländern die Kraft gegeben, die Jahre 1940 und 1941 zu überleben, wo sie fast am Ende waren.

Zunächst ging der Krieg in England und in Afrika weiter. Es sah so aus, als wäre der Führer immer noch befreit, die beiden großen Kriegsschauplätze strategisch mit allen Mitteln zu entscheiden. Churchill rief sich die Hände. Die zweite Kriegshälfte, praktisch der erneute Kriegsbegriff mit den neuen englischen und amerikanischen Mitteln, mußte stiller also furchtbarer treffen. Auch die englische Nation war zwar schon sehr geschwächt, aber nun schien, wie es sagt, die Garantie gegeben, daß das Ende in dem Weltabschnitt liegen würde, wo die deutschen Kriegsmittel erschöpft und veraltet waren und durch die amerikanische Klugheit ein neuer Kriegsausgang begann, mit Churchills Wort: wo England oben war.

Man kann diese Situation mit einem Beispiel aus dem Alltag erklären: zwei Autos fahren auf ein gemeinsames Ziel zu. Es ist ungewiß, ob sie mit ihrem Benzin ankommen, ohne sich mit Tanken noch einmal aufhalten zu müssen. Der eine wählt den kürzeren, aber schwereren Weg und ist überzeugt, daß sein Sprit ausreicht. Aber er schafft die Steigung des Berges nicht und muß nun auf die große Straße zurück. Der andere war bereits zu Anfang zurückgeblieben, weil er schon nach dem ersten Drittel vorläufig gestoppt war, weil er schon nach dem ersten Drittel vorläufig gestoppt war, weil er schon nach dem ersten Drittel vorläufig gestoppt war.

Das war die Situation 1941. Der Engländer und Amerikaner hielt praktisch die Hände im Schoß und ließ den Krieg laufen. Er erlangte die See- und Luftüberlegenheit, verdrängte Deutschland langsam aber sicher und hielt sich selbst vom Kriegsschauplatz fern. Mit dieser Ruhe hielt er den Krieg nun bis zum Ende abwarten können. Es geschah jedoch etwas ganz Merkwürdiges!

### Nicht Kraftüberschub, höchste Not

1941 begann ein ungeheurer Anmarsch gegen Deutschland. Kein Mensch zweifelte daran, daß dies letzter Kraftüberschub sei. Die Engländer konnten nicht mehr mit Hundert Bombardern, sondern mit Tausenden.

Sie landeten in Nettuno, sie schossen 300.000 Schuß auf einen Stützpunkt an einem Tage, sie machten am 6. Juni Generalangriffe. Im Osten griff Stalin mit allen Reserven an. Es war unvorstellbar für die Welt. Keiner merkte, daß dies alles höchst merkwürdig war und daß diese Opfer vor Fortschritt gänzlich unnötig gewesen wären, wenn sich wirklich alles so verhalten hätte. Aber es verhielt sich ganz anders!

Ein Jahr vorher wachte Churchill bereits von uns, was nicht einmal wir selbst ahnten. Der englische Innenminister Morrison hat es vor wenigen Tagen im Unterhaus noch einmal ausgesprochen. Er laute auf die Frage, was mit Deutschland los sei, wolle ich, daß wir es nicht durch die Hände der Amerikaner, sondern durch die Hände der Engländer selbst zu tun. Der vierjährige Zeitraum 1941 ist nicht Kraftüberschub, sondern höchste Not und jämmerliche Angst, wie wenn ein Autofahrer merkt, daß das Ziel noch weiter entfernt ist als er glaubte, und daß das Benzin nicht mehr ausreicht. In dieser Phase pflegen alle Autofahrer panisch und furchtlos um Gasbehälter zu treten. Es ist natürlich, um bei diesem Beispiel zu bleiben, so gekommen, daß die beiden Autos nicht mehr nebeneinander fahren, sondern daß eine, Deutschland, ist, weit zurückliegend, wieder von der Straße abgedrängt. Wir selbst glaubten, daß es wieder versuchen wollte, einen kürzeren Weg zu finden. In Wahrheit entschied es sich, unmittelbar vor Schluss noch zu tanken. Churchill erlief das sehr früh, schon vor zwei Jahren. Für ihn selbst war der Vorprung nicht groß genug, daß er noch einmal zu tun. Es kam nun alles darauf an, daß sein Wagen mit dem Sprit, d. h. innerhalb der zweiten Kriegshälfte, noch ans Ziel kam. Das ist das Geheimnis, das Churchill kennt. Das Beispiel aus dem Alltag erklärt es vollkommen.

Ich erinnere mich noch sehr gut, daß die Terroristen in Frankreich im vergangenen Jahr tausende Zeichen an die Hände schrieben: 1945 — 1944. 1943 sollte unter 1945 werden. Heute weiß ich, daß war keine Propagandaheererei, es war ein Programm, es war bittere Notwendigkeit. Churchill kann nämlich rechnen! Er kannte Terzine, die nicht einmal wie selbst kannten und noch nicht kennen. Wir landen bei einem Gelangenen eine zivile Jahre alte englische Zeitschrift, in der die „V1“ abgebildet war, falsch, aber immerhin ungefähr. Als ich das sah, war mir alles klar, es bewies:

1. Churchill hat von den kommenden Waffen frühzeitig gewußt.
  2. Er hat den Bau nicht verhindern können.
  3. Er hat sie nicht vor uns konstruieren können.
  4. Er hat keine Abwehr gefunden.
  5. Er wußte damit, daß es einen Termin geben würde, an dem eine direkte Kriegshälfte beginnt und an dem nun Deutschland, genau wie er im Jahre 1942, den Krieg noch einmal von vorne anfangen würde. Und in dieser Phase würde dann Deutschland oben sein.
- So wie er von „V1“ wußte, wird er auch von anderen „schrecklichen Dingen“ wissen. Und er weiß noch etwas, für ihn viel Gravierenderes: Er kennt den Termin. Deshalb schrieb er 1945 — 1944, deshalb hätte das Ende — unter errechneter Ende aus Entscheidung — unbedingt 1944 kommen müssen. Das Jahr ging vorüber. Wir selbst ahnten nicht, was das für Churchill und Roosevelt bedeutete. Jetzt gab es nur noch einen Versuch für sie in den letzten Monaten „ihres Kriegshälfte“ einen verweifelten Gesamtentscheid zu wagen, und den erleben wir jetzt.
- Wenn es für diese Gedankengänge noch eines letzten Beweises bedürfte, dann hat in Churchill selbst in einem Interview vor einigen Tagen erzählt. Er laute: „Wir müssen den Krieg bis zum Herbst beenden, sonst“ und dann schloß der alte Herr, der Brandstifter.
- Was zum Herbst, damit wissen wir, wofür wir die letzte große Kraftanstrengung machen müssen. Sie geht auch nicht über unsere Kräfte. Wir haben in diesem Krieg noch nie in einer kritischen Lage angesetzt. Wir werden den letzten Preis, den wir noch zu bezahlen haben, eben bezahlen. Mit allen Mitteln und mit allen Kräften. Der Sieg ist wirklich ganz nahe.

## Auf das Nordufer der Seine zurückgenommen

### Nachdrängender Feind im Abwehrfeuer liegengeblieben — Stützpunkte in Paris der Hebermacht erlegen

#### Im Rhonetal beschleunigt nach Norden abgeleitet — Starke Angriffe in Italien erfolglos

Aus dem Führerhauptquartier, 20. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf dem Nordufer der Seine wurde die Masse unserer Truppen auf das Nordufer des Flusses zurückgenommen. Nachdrängender Feind blieb im Abwehrfeuer liegen. Bortiefe des Gewässers und seinen Brückenköpfen nordwestlich Paris herab wurden zum Stehen gebracht. Unsere Stützpunkte in der Stadt sind nach tagelangen schwerem Kampf der feindlichen Uebermacht erlegen.

Ostlich Paris hat der Gegner zumocher auf breiter Front nach Norden eingedrungen, um über die Linie Châlons — Chaumont Thiers in unsere Stützpunkte zu stoßen. In der Marne sind heftige Kämpfe mit den feindlichen Vorhuten entbrannt.

Die Befestigung von Metzelle ist im Osten, auf engem Raum zusammengebrochen, dem Feind weiterhin tapfer Widerstand.

Im Rhonetal setzten sich unsere Truppen beschleunigt nach Norden ab.

Ein Verband schwerer Kampfpanzer führte in der vergangenen Nacht einen zusammenhängenden Angriff gegen den feindlichen Stützpunkt Metz in südöstlich Paris.

Im Seegebiet nördlich der Gasse vertrieben Sicherungsabteilungen nach hartem Gefecht mit einem von Feindern und Schwimmboten gesicherten Kreuzer ein feindliches Schnellboot. Ein eigenes Boot ging hierbei verloren, zwei andere wurden beschädigt.

Durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine wurden vor der Küste an der Räder eine feindliche Artillerieeinheit und ein Bewacher sowie eine kleinere Einheit nicht erkannten Typs versenkt.

London und seine Außenbezirke liegen weiterhin unter dem Feuer der „V1“.

In Italien leidet der Feind seine letzten Angriffe im adriatischen Küstengebiet während des ganzen Tages fort, konnte aber in den verheerenden Kämpfen nur wenig Boden gewinnen.

In Rumänien kämpfen unsere Verbände beiderseits des unteren Pruth weiter gegen den von allen Seiten anrückenden Feind. Südwestlich des unteren Pruth bei Buzau nach hartem Kampf in die Hand der Sowjets. 27 feindliche Panzer wurden hierbei abgeschossen. Im Süd-

westen verharren die ungarischen Truppen in der Gegend der Kämpfe deutscher und ungarischer Truppen gegen vordringende sowjetische Kampfgruppen im Gange.

Von den Wald-Karpaten bis zum finnischen Meerbusen kam es gestern nur im Weichselbrückenkopf westlich Baranow, im Raum westlich Ostrow, nordwestlich Modon und im Raum von Dorpat zu größeren Kampfhandlungen. In diesen Abschnitten wurden feindliche Angriffe zerlegt und die Sowjets an mehreren Stellen im Gegenangriff zurückgeworfen. Nur vereinzelt gelang ihnen geringer Bodengewinn.

Nordamerikanische Bomber griffen mehrere Ziele im Großraum von Wien und in Ungarn an. Vorläufig feindlicher Jagdflieger richteten sich außerdem gegen westliche Teile des Gebietes.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Städte in Rheinland und in Westfalen.

Luftverteidigungskräfte schossen 15 feindliche Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, ab.

### Einschleifer der Marine-Kampfmittel

Das Ritterkreuz für Kapitän z. S. Behme

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Friedrich Behme für seine außerordentlichen Verdienste als Einschleifer der vor der französischen Küste eingeleiteten Kampfmittel der Kriegsmarine. Diesen Kampfmitteln fielen durch Verankerung oder Torpedierung seit Invasionsbeginn vier Kreuzer, neun Zerstörer, zwei Korvetten, ein Spezialschiff und 10 bis 15 Dampfer und Transporter mit einer Gesamttonnage von etwa 25.000 BRT zum Opfer.

Kapitän zur See Behme, der früher Zerstörer-Kommandant war und sich als solcher beim Karvintiernebenland auszeichnete, ist am 8. Juli 1900 in Barel in Oldenburg geboren. Seiner Fähigkeit und Tapferkeit war es zu verdanken, daß die Kampfmittel trotz großer Transportwierigkeiten und häufiger Luftangriffe ihren Zielraum in einflussreichem Zustand erreichten. Durch ständige persönliche Einsatz und umsichtiger Führung gelang es ihm, die Kampfmittel an taktisch günstigen Punkten einzusetzen, so daß sie hervorragende Erfolge erzielen konnten.

## Mostau diktiert die Bedingungen

### England und die USA nur durch Beobachter bei den Verhandlungen mit Rumänien vertreten

Wenn es noch einer Bestätigung der längst erwiesenen Tatsache, daß England und die USA den Sowjets in der rumänischen Angelegenheit in jeder Hinsicht den Vorzug überlassen, bedürftig wäre, so liefert der USA-Staatssekretär des Auswärtigen, Cordell Hull, den eindeutigen Beweis dafür. Hull gab auf einer Pressekonferenz eine Erklärung zum Thema Rumänien ab, in der er wörtlich ausführte: „Die Regierung der Vereinigten Staaten wurde von dem Fortgang der Verhandlungen mit Rumänien auf dem Laufenden gehalten, und zwar in der Hauptsache durch sowjetische Vertreter. Es wird erwartet, daß die Waffenstillstandsverträge in Kürze in Mostau unterzeichnet wird. Die USA werden hierbei wahrscheinlich sowohl durch militärische wie diplomatische Abgesandte vertreten sein.“

Diese Darstellung der Lage scheint klar und eindeutig, daß Mostau in der rumänischen Frage durchgängig freie Hand hat und daß England und die USA sich als de-facto-Beobachter erkläre haben. Daß die anglo-amerikanischen Beobachter keinen Einfluss nehmen auf die ganzen Verhandlungen, ist nach den Abmachungen mit Mostau selbstverständlich. Sie geben nur die Stimmungen und werden die sowjetischen Forderungen, wie immer auch sie lauten, antworten. Nach der Hull-Erklärung ist es nun noch weniger zweifelhaft denn je, daß der Verräter-Röhmke und seine Kumpane, als sie beschuldigen, die Stützen der Waffenstillstandsbedingungen bereits unterzeichnet, ihr Volk insgesamt betrogen haben. Tatsache ist, daß Mostau die Waffenstillstandsbedingungen für Rumänien diktiert und dann mit dem rumänischen Volk so verfahren wird, wie es dem hochverräterischen Interesse entspricht, ohne daß der Kreml zu befürchten braucht, daß sich England oder die USA für Rumänien ins Mittel legen.

Die Sowjets haben durch eine amtliche Erklärung ihres Außenministerialrats erneut den rumänischen Verräter-Röhmke und seine Kumpane als politische Verräter und Gegner Stalins erklärt.

Bekanntlich gab Röhmke in seinem ersten Auftrags an das rumänische Volk bekannt, Rumänien habe die Waffenstillstandsbedingungen angenommen und erwiderte damit den Eindruck, daß der Krieg zu Ende und die Stund Mostaus gekommen sei.

### Über eine Million Häuser zerstört

Wahlendes „V1“-Einsatz in England — Bergungsarbeiten nicht mehr zu bewältigen

Der britische Reichshalter in Washington, Dallas, machte in einer Rundfunksendung an die USA ein Loblied auf die Bevölkerung Englands an, um dem USA-Bürger, der es immer noch nicht glaubt, klar zu machen, welche ungeheuren Kriegsanstrengungen dem Engländer an dem Weltkriege vorüber, daß durch die „V1“-Waffe nach letzten Feststellungen fast eine Million Häuser zerstört worden seien. Die „Times“, die sich gerade wieder in sehr ersten Ausführungen mit den „V1“-Angriffen beschäftigt, nennt die Anzahl von fast einer Million zerstörter Häuser knapp über 700.000 und bemerkt dazu, daß Tausende weiterer Häuser der „V1“-Masse zum Opfer gefallen seien.

Eine amtliche Verlautbarung teilt mit, daß im Laufe einer Woche 100.000 Bomben rund 450 „V1“-Weschoffe gegen Gebäuden abgeschossen worden seien, in daß die Zahl der insgesamt abgeschossenen Fernraketen sich seit Beginn der Angriffe auf etwa 7700 belaufe.

Unter Hinweis auf die Rede des britischen Gesundheitsministers wußt die „Times“ auch darauf hin, daß die im Endstadium von Groß-London unentbehrlichen Arbeiter während der verflochtenen zehn Wochen ohne Wasser und ohne Licht hätten durchmachen müssen. Viele von ihnen seien ums Leben gekommen, viele schwer verletzt worden. Besonders erheblich aber sei der durch die „V1“ angerichtete Sachschaden. Man lese sich hier vor das bisher größte Problem gestellt, denn die Reparaturen nähmen ständig zu. „Die Verräter“ spricht von einer wahren Plünderungsepidemie, die weit schlimmer sei als diejenige, die zur Zeit der großen deutschen Luftangriffe in den Jahren 1940 bis 1941 geübt habe.

In den Anstrengungen der englischen Luftverteidigung, „V1“-Weschoffe abzufangen, schreibt John Bull, daß Wäskten und die Nachtarbeit war Tag und Nacht arbeiteten, bis sie vor Müdigkeit umfielen, doch aber ihre Resultate recht gering seien. Kulturminister Sir Herbert Morrison, der Reichshalter der Kulturverteilung, wußt sich bei dem Verlust des Reichshalters mit der „V1“ in einer Spitze ab, um wenigstens ein deutsches Ferngespräch in der Luft zu verhindern. Das sei ihm aber bisher noch nicht gelungen.

wert sei. Das polnische Außenministerium hat die Erklärung der rumänischen Beobachter bereits einmal dahin bekräftigt, daß kein Waffenstillstand zwischen der Sowjetunion und Rumänien bestehe.

Jetzt wird durch die neue sowjetische Verlautbarung erneut bekräftigt, daß von der Unterzeichnung eines Waffenstillstandsvertrages gar keine Rede sein kann. Die Verlautbarung in Bukarest hat wohl beschlossen, den Waffenstillstand zu unterzeichnen, aber dieser Entschluß ist bis heute völlig einseitig geblieben, da die Sowjetregierung sich noch nicht zum Abschluß des Waffenstillstandes bereitgefunden hat.

Nach wie vor besteht also der Kriegszustand zwischen Sowjetunion und Rumänien und alle Verhandlungen und Propagandakampagnen der Sowjets und seiner Kumpane sind nicht mehr als ein ganz infames Betrugsmaschwerk, um die rumänische Bevölkerung in die Irren zu treiben.

### Mostau gibt London die Schuld

Streit um die polnische Außenbewegung in Warschau

Während die polnische Außenbewegung einen Dissens nach dem anderen hinausdrückt, und verzweifelt nach Waffen, Munition, Kleidung und Lebensmitteln kämpft, acht hinter den Kulissen jeder Streit darum, wer die polnischen Aufständischen zum Kampf verurteilt hat, mit unermüdelter Heftigkeit weiter. Nach einem Bericht der „Times“ aus Warschau behaupten die Sowjets nach wie vor, daß die Polonisten aus sowjetischen Gründen kämpften. In Washington und London dagegen, so heißt es, sehe man den Warschauer Aufständischen wohlwollend gegenüber. Der Kreml mache vor allem den Engländern zum Vorwurf, daß sie die den Sowjetinteressen zum Überlaufen der Untergrundbewegung auf dem Luftwege verlor hätten und auch weiterhin mit Waffen und Lebensmitteln versorgten.

Dieser Dissens im aktierten Lager beweist von neuem, daß es offenbar nicht weit her ist mit der vielgerühmten „Einigkeit“. Inzwischen verbluten die Aufständischen, die ihre Vertrauenstafel mit dem Leben bezahlen. Immer das gleiche Bild. Und trotzdem werden die Tumme nicht alle, wie das Beispiel Rumänien zeigt!

### Das Eichenlaub mit Schwertern

Für Oberführer Kurt Meyer und Generaloberst Ritter von Greim

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberführer Kurt Meyer, Kommandeur der Panzerbrigade „Gifflergang“ als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht und an Generaloberst Ritter von Greim, Befehlshaber eines Luftwaffenkommandos als 92. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Der Führer ehrt Kahlkämpfer

Die Goldene Kahlkampfschleife überreicht

Der Führer ernannte am 27. August in seinem Hauptquartier 14 Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, denen kürzlich als ersten Angehörigen der deutschen Wehrmacht die Goldene Kahlkampfschleife verliehen wurde. Der Führer überreichte diesen Soldaten persönlich die hohe Auszeichnung, die wie keine andere die höchste Anerkennung für den persönlichen Einsatz in mehr als 50 Kämpfen, Tagen darstellt.

Englische Kurierflüge über Schweden abgelehnt

Ein englisches Kurierflugzeug, das am Montagabend vom Stockholmer Flughafen Bränna startete, führte nachts bei Rinnelake ab. Von der 15 am Bord des Flugzeuges befindlichen Personen wurden sofort getötet und die übrigen fünf schwer verletzt.

Neuer Terrorangriff auf Turin. Anglo-amerikanische Bomber unternahmen in der Nacht zum Montag einen neuen Terrorangriff auf die Stadt Turin, der vorwiegend in Wohnvierteln schweren Schaden anrichtete.

„Rein Karochi“ Italiens auf Kolonien. Der Londoner „Spectator“ stellt gegenüber Erklärungen des Außenministers „Graf Forca“, in der die Rückgabe der überlieferten Besitzungen gefordert wurde, in einem Aufsatz fest, daß „Italien lediglich Karochi auf Kolonien eingeht hat“.

Zum neuen brasilianischen Außenminister wurde Deane Kelso ernannt. Er erklärte, daß der Rücktritt Krastals seinen Einfluss auf die Helfer von Brasilien verlorfolgte Politik haben werde.

Geldsummen! In der Rechnung der Rumänen vom 11. August Reichsminister stellen am Dienstag drei Gewinne von je 300.000 RM auf die Nummer 105.630 und drei Gewinne von je 200.000 RM auf die Nummer 178.521









**Der Zufall griff ein**

Die Geschichte für den dreißigjährigen Bill D. hätte sich anders abspielen können, den die kanadische berittene Polizei nach langer Fährten endlich in einer entlegenen Gegend ihres weiten Bezirks dingfest hatte machen können. Denn Bill wurde vorgeworfen, einen Hausmord an einem Farmer begangen zu haben, und angesichts der überaus belastenden Zeugnisaussagen hätte er sich wohl kaum vor dem Gericht retten können. Die Kleidung, die Haarfarbe, der Gang, die Sprache, alles glaubten an dem Angeklagten die durchweg glaubhaften Zeugen wiederzuerkennen. Da er zur Zeit der Tat noch im Besitz seiner beiden Augen war — eins hatte im Unfall durch komisches Schicksal zur Gänze verloren und ein Glasauge trug, besaßte er angesichts der sonstigen Indizien nicht. Der Mord lag bereits ein Jahr zurück, und inzwischen hatten seine Augen verloren und einen gläsernen Ersatz bekommen haben. Sein Urteil war gesprochen, sein letztes Bändchen machte heran, und die Presse veröffentlichte noch einmal das Bild des angeblichen Hausmörders. Da griff der Zufall ein, der ihm das Leben retten sollte. Es war gerade ein Herr aus dem Westen am Gerichtstisch zu Besuch bei seinem Bruder, den er das Bild in der Zeitung sah und die Schilderung las, festhaltend, daß Bill D. nie und nimmer der Mörder sein konnte. Sofort beach er sich zum Gericht und verständigte durch seine Anwälte in letzter Stunde einen Verzicht auf die Anklage. Sofort beach er sich zum Gericht und verständigte durch seine Anwälte in letzter Stunde einen Verzicht auf die Anklage. Sofort beach er sich zum Gericht und verständigte durch seine Anwälte in letzter Stunde einen Verzicht auf die Anklage.

**Durch Huhn um Glück und Leben gebracht**

Ein banaler Zufall führte vor kurzem den frühzeitigen Tod des schwedischen Amateurrenners Ericson herbei. Der bekannte Radfahrer hatte bereits eine ganze Reihe erfolgreicher Rennen hinter sich, und oftmals war es dabei nicht ohne schwierige Stürze abgegangen. Doch stets waren die Amisdenfälle noch gut für ihn abgelaufen, und er hatte sich dabei nie ernstlich verletzt. Die genauesten Kurven an abschüssigen Gebirgswegen nahm er mit Schwung, und ihm schien tatsächlich das Glück in ununterbrochener Reihe zu lächeln. In einem der letzten Sonntage machte er sich jedoch einmal frei, er wollte diesmal ganz privat eine Erholungsfahrt — natürlich auf dem Zweirad — in die Umgegend unternehmen und hatte aus diesem Grunde sogar seine Trainingsabläufe aufgegeben. Doch trat da der Zufall ein, der seiner vielversprechenden Laufbahn — er wollte zu den Berufsfahrern übergehen — ein jähes Ende bereitere. Ohne jede Not fuhr er im gemütlichen Tempo durch ein Dörfchen, und plötzlich fiel ihm ein aufgeregtes Huhn in die Fahrbahn. Das Tier verlor sich dabei so unglücklich in den Speichen, daß das Vorderrad blockiert wurde und Ericson in Fall kam. Er stürzte dabei so unglücklich in den Straßengraben, daß er sich das Gesicht brach und entseelt Regenblieb.

Erling Björnson, der Älteste des Dichters Björn Berne Björnson, bekannte sich an einer Bauernversammlung, erneut zur Idee des Nationalsozialismus, er stellte die Regierungsform dar, die das Land wieder zur Größe führen werde.

**Textile Beratungsecke**

**Rochmal: Die Nähmittelfabgabe.**

Trotz verschiedener eingehender Hinweise bestehen immer noch Zweifel, was seit dem 1. Juli 1944 bei dem Bezuge von Nähmitteln rechtens ist. Zunächst sei wiederholt, daß beim Kauf von Nähseide und Seidenglanzwaren der volle Wert und nicht mehr wie vorher der halbe Wert in Anrechnung gebracht wird. Dies gilt für alle gültigen Nähmittelfabrische, also sowohl für die über 0,30 RM lautenden der Dritten und Vierten Reichseislerkarte und für die über 0,25 RM lautenden Nähmittelfabrische der Fünften Reichseislerkarte wie auch für die entsprechenden Protektoratseislerarten oder die Dritte Seidenseislerkarte für Polen. Es gilt ferner für die über 0,45 RM lautenden und zum Bezuge ausgerufenen Sonderabrische der Vierten Reichseislerkarte für Männer und Frauen und der Dritten Protektoratseislerkarte für Männer und Frauen. In diesem Zusammenhang ist ferner darauf hinzuweisen, daß der Einzelhandel in jedem Falle bei der Abgabe von Nähmitteln verpflichtet ist, außer dem einen bzw. anderen halb Punkten auch den entsprechenden Nähmittelfabrikanten abzutrennen. Dies ist notwendig, weil die Herstellung der Nähmittel auf die Gesamtzahl der ausgegebenen Nähmittelfabrische und ähnliche Scheine abgestellt ist. Wird also ein Nähmittelfabrikant nicht abgetrennt und dem Verbraucher der nochmalige Einkauf von Nähmitteln dadurch möglich gemacht, so muß natürlich eine Lücke in der Deckung der übrigen Nähmittelfabrische eintreten. Das würde zur Folge haben, daß entweder eine Reihe von Bezugsabrischen nicht mehr befriedigt werden kann oder die Produktion entsprechend erhöht werden muß. Bei der angespannten Lage vor allem hinsichtlich des Arbeitslohnes würde das aber nur schwer möglich sein. Jeder Verbraucher hat daher die selbstverständliche Pflicht, bei dem Kauf von Nähmitteln auch den Nähmittelfabrikanten abzutrennen.

**Anzüge für Männer und Frauen.**

Männer- und Frauenanzüge oder deren Einzelteile können ebenso wie die zu ihrer Herstellung in Betracht kommenden Oberstoffe nur und ausschließlich auf dem Wege über den Bezugschein bezogen werden, der bei dem für den Verbraucher zuständigen Wirtschaftsdienst zu beantragen ist. Einigen früheren Regelungen erfolgt die Herstellung der Bezugscheine heute ohne Abtrennung von Bezugsabrischen der Weislerkarte.

Das Wirtschaftsdienstamt ist in der Ausgabe von Bezugscheinen beschränkt und muß zunächst einwandfrei vordringliche Fälle berücksichtigen. An erster Stelle kommen hierbei aus der Weislerkarte entlassene Kriegsverwehrene in Betracht, die infolge längerer Dienstzeit nicht mehr über eine passende Zivilkleidung verfügen. Darüber hinaus dürfen Bezugscheine nur bei unbedingter Notwendigkeit und grundsätzlich nur dann ausgestellt werden, wenn der Verbraucher nur im Besitz von weniger als zwei ragfähigen Anzügen oder der entsprechenden Einzelteile ist. Aber auch dann, wenn dieser Mindestbestand unterschritten ist, ist nicht etwa ein „An-

spruch“ auf einen Bezugschein gegeben, vor allem dann nicht, wenn der Antrag auf einen Bezugschein von einem Verbraucher gestellt wird, der nicht im Arbeitsbesitz steht. In jedem Falle also überläßt sich der Verbraucher vor der Stellung eines Antrages sehr genau, ob er nicht auch auf die bisherige Weise sich weiterhelfen oder durch die Vornahme von Reparaturen weiterkommen kann. Denn Anzüge für Männer und Frauen bedürfen nicht allein viel Stoff, sondern auch sehr viel Arbeitszeit. Beides aber müssen wir heute für die wirtlichen Notfälle freihalten.

**Die Merkmale des Verbrauchers**

wird auf die Abrische A 1 und A 2 der Reichseislerkarte Schwerefleisch bezogen, so ist es stets wie gewohnt, also mit Knochen abzugeben. Wägen die Verbraucher Schierefleisch, so sind die vorgegebenen Knochenabrische (20 Prozent) vorzunehmen. Die Abrische gelten bis zum Ende des 66. Verteilungszeitraums.

Die Reichskarte für Narmelode (wahlweise Zucker) läuft am 17. September 1944 (Ende der 66. Verteilungsperiode) ab. Soweit der Käufer darauf noch nicht im voraus bezogen worden ist, muß er bis zu diesem Zeitpunkt gekauft werden.

Die Reife- und Waffelmarken mit dem Einbruch „Gültig bis 6. 2. 1944“, die Lebensmittelmarken mit dem Einbruch „Gültig bis 25. 2. 1944“ und die Weismarkbrotmarken über 10 Gramm in rot und 50 Gramm in grün verfallen am 17. September 1944.

Neue Reife- und Waffelmarken sind seit dem 21. August eingeführt, ebenso neue Brotmarken für Weismarkbrot.

Quartierier- und abgewanderte Personen müssen sich nicht nur innerhalb drei Tagen im Aufnahmeort polizeilich anmelden, sie sind auch verpflichtet, sich bei der Kartenausgabe des bisherigen Wohnortes ab- und des neuen Wohnortes anzumelden.

Auf die nicht mit einem T gekennzeichneten Abrische der Nähmittelfabrikanten werden, abgesehen von einigen Spezialergänzungen, Weich, Halbleinwand, Grauen, Gersten- oder Roggenstärke abgegeben. Die Verbraucher können nicht ein bestimmtes Ergebnis auf alle Abrische erhalten. Die Verteilerstellen sind vielmehr verpflichtet, die einzelnen Ergänzungen gleichmäßig in dem Verhältnis an die Verbraucher abzugeben, wie sie vom Großhandel geliefert werden.

Reichsmaßstab nur für den Tagesbedarf einräumen. Zur Reichsmaßstabausgabe wird vom Reichsmaßstabverband des Fleischhandwerks darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Mengen gekauft werden, die im Haushalt zum alldägigen Verzehr bestimmt sind, da Reichsmaßstab genau so wie Hackfleisch zum sofortigen Verbrauch bestimmt ist und nicht längere Zeit lagern darf.

Neuenbürg, den 30. Aug. 1944

Hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

**O'Geir. Otto Widmayer**

im Alter von 21 Jahren am 21. Juni im Osten den Heldentod gestorben ist. Nun ruht auch er in fremder Erde wie sein Bruder Walter. Wer unseren lieben Otto kannte, weiß, was wir verloren haben.

In tiefem Schmerz:  
Die Eltern Wilhelm Widmayer und Frau Anna, geb. Schmid. Der Bruder Erwin, z. Zt. bei einer RAD-Flakbatt. u. alle Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 3. September, nachmittags 2.30 Uhr.

Langenbrand, den 30. August 1944

Geb. 19. 10. 1924

Tieferschüttelt erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

**Gefr. Otto Lutz**

im blühenden Alter von nahezu 20 Jahren im Osten den Heldentod fand. Sein schnellster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

In stillem Leid:  
Die Eltern Mathäus Lutz und Frau. Die Brüder Fritz Lutz, z. Zt. bei der Wehrmacht, Werner Lutz und alle Verwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 3. September, nachmittags 2 Uhr.

Städt. Schauspielhaus Stuttgart  
Intendant Hans Tannert

**Gastspiele im Kurtheater Wildbad**

Donnerstag den 31. August  
19.30—22 Uhr

Geschlossene Vorstellung für Lazarett

**Venezianische Komödie**

Leitspiel von Carlo Goldoni  
Musik von Cornelius Czernakowsky  
Spielleitung: Hans Tannert  
Vorverkauf täglich von 16—19 Uhr

**Wir rufen Euch, Kameraden!**

Kommt zu uns nach Baden, Rheinbessen und Mainfranken, oder Auslandsberuf für Frankreich, Holland, f. leichten Aufstiegs- und Kontrolldienst. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung. Unterkunft und Trennungsgewalt. Schädigung wird geboten. Alle Arbeitswilligen finden Verwendung, auch für Kriegsbefähigte, Rentner und Männer über 60 Jahren geeignet. Wagnis Mannheim. Im Auftrag Bad. u. Schlichtfeldsdorf Mannheim m. b. D. Postfach 394.

**Geschäfts-Anzeigen**

**Die Krumpflöse Mode** ist zwar aus der Not geboren, für die Gelerhaltung der Fäde hat sie aber manchen Vorteil. Da der Fuß der schließend. Hülle des Strumpfes entbehrt, müssen Sie nur darauf achten, daß sich nicht harte Haut oder Schwielen bilden. Deshalb die Fäde häufiger als sonst baden! Vor dem Anziehen der Schuhe den Fuß kräftig mit Seife-Puder massieren, der in Apotheken und Drogerien für RM. - 75 zu haben ist. Wenn Sie Seife-Fußbad und -Fuhrer heute nicht bekommen, dann bedenken Sie, daß vor allem unsere Soldaten damit versorgt werden müssen. Wenn es jetzt also selber auch manchmal ohne Seife sein muß — die Pflege und Gelerhaltung Ihrer Fäde dürfen Sie gerade im Krieg nicht vergessen! Tagelwurz München 27.

**Vertrauen!**

**ARZNEIMITTEL**

**Wildbad.**

**Verloren**

von den Wäbern bis z. Bahnhof gold. Darmbanduhr. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Gutshaus, Haus Johanna.

**3 Zimmer-Wohnung**

in Wildbad oder nah. Umgebung von alt. Baureparatur für sofort oder später gesucht. Angebote an Hofrat Kube, Hotel „Goldener Stern“, Wildbad.

**Eilt! In Serrenalb**

**Einz.- od. Doppelzimmer**

mit H. Wasser, Heiß- u. Kochgelegenheit ev. mit Pension, von Dame, Dauermieter, gesucht. Aufenthaltsgenehmigung vorhanden. Angebote unter Nr. 35 an die Einziler-Geschäftsstelle.

**Dobel**

**Eine gute Ruzhuh**

38 Wochen trächtig, sowie eine Kalbin, 25 Wochen trächtig, werden dem Verkauf ausgelegt. Merquhartstr. 119.

Neuenbürg, den 30. August 1944

Der Gedächtnisgottesdienst für meinen lb. Mann und unseres guten Sohnes

**Uffz. Erwin Baumann**

findet am Sonntag den 3. September, nachmittags 2.30 Uhr, in der Stadtkirche statt.

Anneliese Baumann, geb. Lamberti. Familie Julius Baumann.

Schluß der Anzeigenannahme  
8 Uhr vormittags

Calmbach, den 30. August 1944

**Danksagung**

Allen denen, welche uns so viel Liebe und Teilnahme an dem so schweren Verluste unseres zweiten Sohnes und Bruders O'Geir. Konrad Wurster bewiesen haben sowie Allen, welche bei der Trauerfeier mitwirkten, sagen wir auf diesem Wege ein Vergelt. Gott.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Familie Adam Wurster.

... und die erst abends einkaufen können? Auch sie wollen von den Knorr, oder markenfreien Nahrungsmitteln, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel, etwas bekommen. Deshalb sollten alle, die tagsüber einkaufen können, nicht zu viel verlangen, damit dem Kaufmann eine gerechte Verteilung möglich ist. Kameradschaft geht über alles und hilft allen, die für den Sieg arbeiten.

**KNORR**

Neuenbürg

**Hilfsstelle für „Mutter und Kind“**

Sprechstunde Donnerstags, 31. August, nachm von 3—5 Uhr. Abgabe von Schwarzstrümpfen, Verre Flaschen abgeben.

Stadt Wildbad

Jungen und Möbel zum

**Pflanzenkreischneiden**

im Stadtwald sollen sich beim Forstamt Meißern, Döhnerstraße melden. Der Bürgermeister.

**Deutsche Volksschule Wildbad. Schüleraufnahme.**

Am Freitag den 1. September 1944, vormittags 10 Uhr, findet im Rahmen der Wilhelm-Schule nachfolgend des Wiederbeginns der Schule die Aufnahme der Schulanfänger statt.

Die Schulleitung.

Neuenbürg

Montag den 4. September

**Wiederbeginn des Musik-Unterrichtes**

**Ernst Müller**

staatl. aner. Musikdirektor.

Während „sie“ im Postdienst hilft, muß der Haushalt weitergehen. Henkel's bewährte Reinigungsmittel helfen die Hausfrauenpflichten in den Freistunden erfüllen.

**Henko, Sil, imi, ATA**

aus den Persil-Werken.

„Eingemachter“ geht nicht auf? Schlag nicht gleich den Hammer drauf!

Es wird einfach im Wasserbad angesetzt und schon hat sich der Deckel. Man benutzt seine Nahrungsmittel vor Spülen und sich selbst vor Verletzungen — Also, immer mit der Ruhe, dann hilft man auch noch

**Hansaplast**

Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn

**Lagerplatz**

offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten. Angebote unter Nr. 854 an die Einziler-Geschäftsstelle.

**Jedes Saatgut braucht Abavit!**

Hier und da gibt es noch Bauern, die nur ihr Weizen bestenfalls auch ihr Roggen-Saatgut heizen. Dabei sind Gerste, Hafer, Röhren, Lein, Malt, Hafer, Erbsen, Bohren usw. gegen Krankheiten genauso schutzbedürftig. Das Saatgut kann gesund aussehen und von eizendfreien Beständen stammen und trotzdem von Krankheitsorganen befallen sein. Schlechter gleichmäßiger Auflauf und Mindererträge sind dann oft die Folge. Man muß deshalb immer vorbeugen, also alles Saatgut mit Abavit heizen. Die Kosten fallen im Vergleich zu anderen Ausgaben gar nicht ins Gewicht. Beide Abavit-Saatsorten, die Universal-Frankensaat und Universal-Nachbau, sind durch die Genossenschaft u. den Handel prompt lieferbar. Schering A. G., Berlin.

**Bessapan — ein rarer Film!**

Nicht, daß er ganz bereissten wäre: Der Bessapan-Film dient im Kriege halt auch dem Kampf um deutsche Ehre und trägt das Seine bei zum Siege.

**Bettfedern geg. Bezugsch.**

An Endverbraucher. „Erge“ G. m. b. H. Libusch bei Prag

**Tennis Rlingen**

Für harten Sport und zarte Haut

Werte für vier gute Dinge: sparsam sollte die mit Tenniskleidung. Die Sporen wird dadurch entfernt, indem man die Klingen nach Gebrauch von der Welle zur schnelle Poliermaschine.

**Wie lange reicht**

eine Dose „Kufeka“ fragt manche Mutter. Wenn man die in der bewährten Gebrauchsanweisung angegebenen Mengen nimmt, kommt man gut aus. Es wäre Verschwendung, mehr „Kufeka“ zu nehmen als vorgeschrieben ist. „Kufeka“-Kinder sind meist gesund und munter.